

# TIPPS VOM PROFI

## TINE THING HELSETH IM INTERVIEW

VON KLAUS HÄRTEL

ÜBUNG MACHT DEN MEISTER, HEISST ES. ÜBT MAN, WENN MAN DANN EIN MEISTER IST, WENIGER? EIN TRUGSCHLUSS. VIELMEHR ÜBT MAN DANN EFFEKTIVER. DIE NORWEGISCHE TROMPETERIN TINE THING HELSETH KANN MAN TROTZ IHRES NOCH JUNGEN ALTERS (25) ALS MEISTERIN BEZEICHNEN. UND ES SCHEINT, SIE SEI IM JAHR ÖFTER AUF KONZERTBÜHNEN ZU SEHEN ALS IN IHREM EIGENEN WOHNZIMMER. WIR WOLLEN VON IHR WISSEN, WIE SIE DA NOCH ÜBEN KANN.



**Tine Thing Helseth, mal ehrlich: Wieviel üben Sie pro Tag? Und was würden Sie empfehlen, wie viel man üben muss?**

Das ist eine schwere Frage. Das hängt auch immer damit zusammen, was an dem jeweiligen Tag so ansteht. Jeder Tag ist anders als der davor. An manchen Tagen bin ich auf Reisen, an manchen Tagen spiele ich Konzerte. Und natürlich gibt es Tage, an denen ich nur übe. Dabei plane ich dann immer zwischen zwei und drei Stunden ein. Es ist natürlich eine überaus individuelle Frage, wie viel man braucht, um etwas einzustudieren. Das Wichtigste ist, dass man nicht zu viel übt. Denn das Üben kann auf Dauer ganz schön ermüdend sein für die Lippenmuskulatur. Pausen sind enorm wichtig, mindestens genauso wichtig wie das Spielen selbst! Die Lippen müssen entspannt und das Atmen muss weiter fokussiert sein – dann kann man auch bequem weiterspielen.

**Und das Übepensum hängt dann auch ganz stark davon ab, was anliegt – am Abend oder am nächsten Tag?**

Genau. Ich habe beispielsweise immer mein Warm-up. Und das kann 15 Minuten dauern oder auch eine Stunde. Da exakte Angaben zu machen oder gar Ratschläge zu geben, fällt mir schwer. Denn das hängt wirklich von der Tagesform ab und ist sehr, sehr individuell für jeden Musiker.

**Wieviel Ihrer Übezeit ist denn »Technik«, also Ansatz, Atmen und dergleichen, und wieviel »Musik«?**

Meistens ist es schon Musik. Mein Aufwärmen besteht natürlich aus ein paar

technischen Übungen und hin und wieder streue ich ein bisschen etwas ein. Doch meistens geht es tatsächlich darum, Stücke einzustudieren, die ich auf der Bühne spielen muss. Wobei man natürlich die Musik nicht spielen kann, ohne auch die Technik zu üben.

**Haben Sie eigentlich manchmal auch keine Lust zu üben?**

Natürlich! Das passiert oft! (*lacht*) Manche Leute üben sehr gerne – ich gehöre eher nicht dazu.

**Wie motivieren Sie sich denn dann und was würden Sie unmotivierten Musikern raten?**

Manchmal ist es sehr einfach und manchmal ist Üben tatsächlich hart. Ich versuche immer, mich nicht auf das Üben zu fokussieren, sondern auf das Ergebnis davon. Wenn man etwas gelernt hat, etwas Bestimmtes schafft, bringt dir das die Freude. Es ist also nicht das Üben selbst, das Spaß macht, sondern das erreichte Ziel.

**Ist das Übepensum auch davon abhängig, welches Genre oder welches Ensemble als nächstes ansteht? Üben Sie anders, wenn ein Solokonzert mit einem Orchester ansteht als wenn Sie mit Ihrem Quartett unterwegs sind?**

Ich denke, mein Üben ist mehr oder weniger gleich. Ich spiele einfach. Natürlich mache ich mir vorher Gedanken: Heute spiele ich dieses Stück oder lerne jene Passage. Ich bereite mich eben auf die jeweiligen Konzerte vor, indem ich die Literatur lerne. Darüber, mit wem ich wann spiele, mache

Foto: Paul Marc Mitchell

ich mir keine Gedanken. Es ist allerdings wunderbar, dass ich so viele verschiedene Möglichkeiten habe, aufzutreten.

**Sie sind häufig unterwegs im Zug, im Auto, im Flieger: Nutzen Sie diese Zeit für mentales Training?**

Ich versuche, die Reisezeit so weit wie möglich zur Erholung zu nutzen. Denn das Reisen ist schon sehr anstrengend – ich bin rund 250 Tage im Jahr nicht zu Hause. Nur manchmal bereite ich mich auf ein Konzert vor, indem ich mir die Musik anhöre, die ich zu spielen habe oder indem ich die Partitur studiere. Aber meistens relaxe ich oder mache etwas völlig anderes: Ich muss ja zum Beispiel auch die »Büroarbeit« machen und E-Mails beantworten. Oder ich schaue einen Film, lese ein Buch, gehe laufen, ins Fitnessstudio – mache irgendetwas, was nichts mit Musik zu tun hat.

**Hören Sie auch keine Musik zur Erholung?**

Doch das schon. Ich höre da sogar alle möglichen Arten von Musik.

**Auch Ihre eigene?**

Ich kann mich nicht hören. Nicht zum Vergnügen auf jeden Fall. Manchmal muss ich das allerdings, wenn zum Beispiel eine CD fertig ist und ich mir verschiedene Versionen anhören muss. Es ist auch interessant, sich seine Konzerte anzuhören, weil sich die Aufnahmen oft völlig anders anhören, als man das im eigenen Kopf hat oder wie sich das anfühlte. Das ist für die weitere Arbeit echt gut. Zum Vergnügen aber höre ich mir lieber andere an. *(lacht)*

**Hören Sie in der Vorbereitung denn die Musik so, wie Sie sie spielen wollen?**

Nein, das geht nicht. Ich spiele mit vielen unterschiedlichen

Orchestern, unterschiedlichen Dirigenten, unterschiedlichen Pianisten – es wird jedes Mal anders klingen. Aber das ist es, was ich an Musik so mag. Ich habe das Trompetenkonzert von Haydn tausende Male gespielt und es ist bestimmt jedes Mal ein bisschen anders. Natürlich habe ich meine bestimmte Vorstellung von dem Werk, doch niemals werde ich es vermutlich so spielen, dass ich sage: »So muss es gespielt werden!« Musik lebt, besteht aus Kommunikation von Musikern.

**Man sagt ja, dass ein Musiker niemals auslernt. Würden Sie dem zustimmen?**

Ja. Definitiv. Als Musiker wirst du irgendwann ein bestimmtes Niveau erreichen, auf dem du fühlst, dass du dein Instrument beherrschst. Natürlich kannst du auch technisch immer noch irgendwo besser werden, doch es kommt der Punkt, an dem man das Gefühl hat, Spitze zu sein. Doch musikalisch wird es immer noch Entwicklungspotenzial geben. Du wirst dies niemals ausgeschöpft haben, bis zu deinem Tod. Du kannst eine Phrase auf tausende unterschiedliche Arten spielen, du bekommst Inspirationen und du lernst von allen Musikern, mit denen du zusammenspielst, von den Orten, wo du spielst, von der Musik, die du hörst. Dein Leben lehrt dich – das ist gar nicht nur auf die Musik bezogen. Das Leben lässt dich als Mensch wachsen und damit auch als Musiker. Ich spiele auch heute noch meinem alten Lehrer vor und wir diskutieren bestimmte Dinge – was natürlich völlig anders ist als damals. Wichtig ist, dass man als Musiker immer aufgeschlossen ist, willens ist zu lernen und immer inspiriert bleibt. Das gilt allerdings nicht nur für Musiker. ■

**Infos:**  
[www.tinethinghelseth.com](http://www.tinethinghelseth.com)